

Er scheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.



Expedition:
Markt, Enghaus Nr. 9 (A. Heidrich).

Insertions-Preis:
für die vier Mal gespaltene Petit-Beile ober
deren Raum 10 4.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

N^o 245.

Hirschberg, Sonnabend den 20. October.

1883.

Wirken und Aufgabe der Thierschutz-Vereine.

In den Verhandlungen und Organen der seit Jahrzehnten bestehenden Thierschutz-Vereine sind wohl alle häufiger vorkommenden Arten von Thierquälerei zur Sprache gebracht worden; einige Mitglieder bemühten sich auch redlich und muthvoll, vorkommenden Falls privatim oder mit Hilfe der Behörde dagegen aufzutreten, und manche Polizei-Verordnung ist thatsächlich Anregungen von dieser Seite zu danken. So lobenswerth und erfreulich dieses Thun aber auch ist, eine tiefere, nachhaltigere Wirkung läßt sich davon kaum erwarten, so lange nicht die öffentliche Meinung mehr für die Angelegenheit erwärmt ist, denn die Thierschutz-Zeitschriften werden nur in engen Kreisen und bloß in solchen gelesen, die bereits Anhänger der Sache sind. Um rascher vorwärts zu kommen, sollten die Vereine eifriger Localblätter bewegen, durch wiederholte Artikel und Notizen im großen Publikum zu agitiren.

Ist der Herausgeber oder ein ständiger Mitarbeiter des betreffenden Localblattes dafür gewonnen, so bedürfte es nur der unentgeltlichen Zustimmung der Thierschutz-Zeitung, aus welcher er leicht Geeignetes auszüglich mittheilen könnte. Im anderen Falle müßte es der Redaction durch Mittheilung kurz und lebendig gefaßter Artikel bequemer gemacht werden. Diese finden immerhin leichter Eingang, wenn sie handschriftlich eingeleitet werden und dann erst unter Nennung des abdruckenden Blattes in das Fachorgan übergehen. Die in Thierschutz-Zeitungen enthaltenen Aufsätze sind in der Regel viel zu ausgedehnt und specialisirt, als daß ihre Aufnahme kleineren Tagesblättern zuzumuthen wäre. Auf diese Weise ließe sich nach drei Seiten hin zielen und unter Umständen treffen. Einmal würden die unteren Polizei-Organen auf den Mißbrauch hingewiesen, sodann das Gewissen wenigstens einzelner „Derjenigen,

die es angeht,“ der Uebelthäter selbst, aufgerüttelt, endlich, und das wäre die Hauptsache, eine „sociale Wirkung“ verbreitet. Bei einer größeren Anzahl Unbetheiligter nämlich, die bisher, durch täglichen Anblick abgestumpft, achtlos vorübergehen an der Mißhandlung wehrloser Hausthiere, würde das Mitleid rege gemacht, die Mißhandlung würde allmählich zum öffentlichen Aergerniß, und damit wäre schon viel gewonnen. — In derlei Dingen ist das Publikum mächtiger als alle Polizei.

Aus dem langen schwarzen Register der Markt- und Küchenrevell seien hier beispielsweise nur einige der stadt- und landläufigsten an den Pranger gestellt: das enge Zusammenpferchen von Enten, Hühnern, Tauben und Käfigen gebracht werden, so daß die armen Thiere, um nur zu athmen, die Köpfe nicht hoch genug emporrecken können; ebenso ist die Art, wie Köchinnen und Hausfrauen die erkaufte Thiere in Körben, Netzen oder gar so, daß die Köpfe über das Pflaster schleifen, nach Hause schleppen, und wie Geflügel, Fische, Krebse dann wieder in vielen Küchen behandelt werden, und andere schändliche Unbarmherzigkeit, die aber fort und fort im Schwange geht.

Daß der Hund von Natur nicht zum Zughier gebaut ist, wird ihn zwar schwerlich vor dieser Benutzung retten; wenigstens könnte und sollte aber eine übermäßige Belastung von Hundefuhrwerken polizeilich gehindert und nicht gebuldet werden, daß Ermuthene, wohl gar mehr als einer, sich von unglücklichen, leuchenden Kötern, denen die Zunge weit heraushängt, unter freigebigem Gebrauch der Peitsche einherziehen lassen.

Arge Drangsale werden auch Stubenvögeln durch zu enge Käfige, Mangel an Reinlichkeit in diesen, falsche oder unzulängliche Fütterung und zu enge Behausung u. s. w. auferlegt. Der Käfig ist vielleicht

vergoldet, die goldene Freiheit kann er den armen Thieren aber doch nicht ersetzen. Dahin reicht der Arm der Polizei freilich nicht, desto mehr liegt es den Vereinen und der Presse ob, solchen Mißbräuchen mit zäher Geduld entgegenzuarbeiten.

Nicht bloß um der Thiere selbst willen, noch mehr der Menschen wegen, damit diese vor Verwilderung bewahrt werden, gilt es, aller Thierquälerei den Krieg zu erklären.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. October. Seine Majestät der Kaiser und König wird dem Vernehmen nach nächsten Dienstag Baden-Baden verlassen und nach Berlin zurückkehren. Ihre Majestät die Kaiserin-Königin dagegen begiebt sich von Baden erst noch auf einige Zeit nach Coblenz.

— Wie wir hören, werden die Kronprinzlichen Herrschaften mit der Prinzessin-Tochter Victoria am 21. oder 22. October in Wiesbaden eintreffen.

— Zur Feier des Geburtstages des Kronprinzen waren in Berlin nicht nur sämtliche öffentliche Gebäude, sondern auch eine große Anzahl von Privathäusern, besonders im Centrum der Stadt, mit Flaggen geschmückt.

— Prinz Wilhelm wird morgen nach Beendigung der Jagden auf Elchwild aus Ostpreußen nach Potsdam zurückkehren.

— Der König von Sachsen ist von seinen Jagdausflügen wieder nach Dresden zurückgekehrt.

— Die Vorbereitungen für das am 10. November in Gisleben stattfindende Lutherfest gestalten sich immer großartiger und lassen jetzt schon einen Einblick in das Entstehende vollauf gewinnen. Das Siemering'sche Denkmal des Reformators

Mount Royal.

Roman von M. E. Braddon.

Nachdruck
verboten.

(Fortsetzung.)

So kam es also, daß er sich von Anfang bis Ende des Spazierganges nicht einmal in Mr. Tregonell's Gesellschaft befunden hatte. Sie und Jessie gingen standhaft mit ihren Hunden voran, während die Jäger mit Mr. Hamleigh und den beiden Mädchen langsam nachfolgten.

„Unser Freund scheint großes Wohlgefallen an Deinen Schwestern zu finden,“ sagte Leonard zu Wandeleur.

„Meine Schwestern sind verteuftelt einnehmende Mädchen,“ antwortete Jack, indem er seine siebte Cigarette anzündete, „wiewohl ich es als Bruder nicht sagen sollte. Sie besitzen zwar keine klassisch schönen Züge —“

„Entschieden nicht!“ schaltete Leonard ein.

„Sie haben aber gewaltig viel Chic — savoir faire — u. s. w. Du wirst mich schon verstehen. Sie sind die umgänglichsten Mädchen, die ich je kennen gelernt habe.“

„Es sind fidele, kleine Kerle!“ versicherte ihm Leonard freundlich, in der Absicht, etwas sehr Schmeichelhaftes zu sagen.

„Es sind keine gezierten Närrinnen,“ sagte Jack, „und sie verstehen mit einer Fünfspundnote weiter zu reichen, als manche Andere mit hundert Pfund. Es könnte Jemand schon eine größere Dummheit begehen, als Eine von ihnen zu heirathen.“

„Raum!“ dachte Leonard. „Er müßte denn Beide heirathen.“

„Es wäre ausgezeichnet für Dop und Mop, wenn Mr. Hamleigh sich entschloße,“ meinte Jack nachdenklich.

„Ich möchte wissen, aus welchem Grunde Leonard Mr. Hamleigh nach Mount Royal eingeladen hat,“ sagte Christabel plötzlich, nachdem sie sich mit Jessie von gleichgültigen Dingen unterhalten hatte.

„Hoffen wir, daß er keinen besonderen Grund dafür gehabt und daß die Einladung ein plötzlicher Einfall gewesen sein mag, ohne Sinn und Verstand,“ antwortete Miß Bridgeman.

„Weßhalb?“

„Weil der Grund, wenn er wirklich einen gehabt hat, sicher kein guter war.“

„Ist es am Ende nicht doch möglich, daß er in ihm einen Gatten für eine der Schwestern seines Freundes zu finden hoffte?“ meinte Christabel.

„Unfinn, liebes Kind! Leonard ist kein solcher Narr. Wenn er einen Grund gehabt hat, so ist er sicher in etwas ganz Anderem zu suchen, als in der Sorge um Mop und Dop, ich muß sie so nennen; die Namen sind unvergleichlich für sie.“

Trotz Mopsy und Dopsy gab es Stunden, in denen Angus Hamleigh doch die Gesellschaft, die ihm einst so theuer gewesen war, beinahe ebenso ungewollt genießen konnte, als in früheren, glücklicheren Tagen. So unverschämt die beiden jungen Damen waren, so war doch das Gefühl der Selbstachtung nicht ganz in ihrer Seele erloschen. Ihre Gemüther gliehen zusam-

mengetretenen Grasflächen, wo hier und da ein schwaches grünes Halmchen noch verräth, daß der Boden einst grün war. Ehe Mr. Hamleigh nach Mount Royal gekommen war, pflegte sie den größten Theil des Abends mit den Herren im Billardzimmer zu verleben, wiewohl Mrs. Tregonell nur selten den Salon nach dem Diner verließ, sondern die Stille dieses verlassenem Gemaches, den unerlöschlichen Genuß ihres Instrumentes und ihrer Bücher mit Jessie als einziger Gesellschaft vorzog — ja zuweilen ganz allein, wenn Jessie sich zu den Spielen gesellte. Dopsy und Mopsy konnten nicht gut ihren Gewohnheiten ganz ungetreu werden, weil Mr. Hamleigh die Abende in dem Salon verbrachte; der Grund für diese Veränderung hätte zu offen auf der Hand gelegen. Die kühnste Jägerin würde kaum wagen, ihr Opfer so öffentlich zu verfolgen. Die Miß Wandeleur's folgten daher mit großem Bedauern ihrem Bruder und ihrem Wirth, schrieben an oder spielten dann und wann eine Partie zu Bieren und suchten sich durch ihre Unterhaltung den Herren angenehm zu machen; währenddessen saß Angus Hamleigh am Flügel und gab sich träumerischen Gedanken hin, von der Musik der großen Tonhelden beruhigt, die mit einer Vollendung vorgetragen wurde, wie man sie nur durch langjähriges, fleißiges Studium erreicht. Jessie Bridgeman verließ jetzt keinen Abend den Salon. Ihrer Pflicht als Freundin und Gesellschafterin treu, erschien sie beinahe wie Christabel's zweites Ich. Ihre Gegenwart verursachte ihnen weder Zwang noch Verlegenheit. Was sie diesen Weiden in den Tagen der Freude gewesen war, war sie ihnen auch in den Tagen

steht bereits fertig auf dem Marktplatz, soll aber jetzt wieder bis zum Festtage verhüllt werden. Die Arbeiten zum historischen Festzuge, welcher bekanntlich vom Historienmaler W. Beckmann in Düsseldorf arrangiert wird, sind schon jetzt sehr weit gediehen und läßt sich bestimmt erkennen, daß der Zug an Reichtum und Farbenpracht nicht übertroffen werden kann. Es sollen darin etwa 1000 Personen, 150 Pferde und 5 Musikcorps mitwirken. Auch der Bau der Tribünen und die Ausschmückung der Bankethalle, nach Entwürfen des Professors Hugo Schneider in Kassel, gehen jetzt sichtlich vorwärts. Hoffen wir, daß an dem Tage, da der deutsche Kronprinz und Prinz Wilhelm in Gisleben sein werden, auch der Himmel das alte Hohenzollernwetter herrschen läßt.

* Bei den Stadtverordneten-Wahlen in Berlin wurden am 18. d. Mts. gewählt: 22 Fortschrittler, 5 Angehörige der Bürgerpartei und 2 Arbeiter; 13 Stichwahlen stehen noch bevor. Von den letzteren sollen entscheiden 9 zwischen Candidaten der Bürgerpartei und Fortschrittlern, 4 zwischen Arbeitern und Fortschrittlern.

Die Fortschrittler feiern dieses Ergebnis als einen großen Sieg. Wie es in Wirklichkeit damit aussieht, ergibt aber zur Genüge, daß

31.000 Stimmen für die Fortschrittler,
24.000 " " " **Bürgerpartei,**
7000 " " " **Arbeiterpartei**

abgegeben wurden; den 31.000 Fortschrittlern stehen also genau ebenso viel gegnerische Stimmen gegenüber. Ganz abgesehen also von dem noch zu erwartenden Endergebnis der Stichwahlen, hat die Fortschrittspartei durchaus keine Ursache, zu triumphieren.

— Eine Luther-Denk Münze zum vierhundertjährigen Geburtstage des Reformators liegt uns vor, die aus massiver Bronze hergestellt ist. Die Vorderseite trägt den wohlgelungenen Kopf des Reformators, die Rückseite eine allegorische Figur. Die Medaille wird in der Kunstgießerei von Schilling hergestellt und ist in allen Geschäften für den billigen Preis von 1 Mark zu haben. Der Verfertiger, Herr W. Trent (Hohenstraße hier selbst), setzt dadurch auch Unbemittelte in den Stand, sich ein Andenken an den säcularen Festtag des Protestantismus zu verschaffen.

— In Eßlin begannen am 18. Oct. vor dem Schwurgericht die Verhandlungen wegen des Synagogen-Brandes in Neustettin. Landgerichtsdirector Buhrow führt den Vorsitz, Staatsanwalt Piroff vertritt die Anklage, als Verteidiger fungieren die Rechtsanwälte Sello (Berlin) und Scheunemann (Neustettin). Die Anklage lautet auf vorsätzliche Inbrandsetzung der Synagoge am 18. Febr. 1881. Angeklagt sind der Rentier Hirsch Heide mann, 73 Jahr alt, der Handelsmann Gustav Heide mann, Sohn des Vorigen, 40 Jahre, der Kürschner Hirsch Lasheim, dessen Sohn, der Kürschnerlehrling Leo Lasheim, 17 Jahr, der Tempeldiener Adolf Löwenberg, 27 Jahr alt, sämtlich Juden aus Neustettin. Ueber 90 Zeugen sind geladen. Der in der Anklageschrift des Staatsanwalts enthaltene Passus

von einer betrügerischen Brandstiftung ist laut Beschluß des Gerichts fallen gelassen worden. Vor dem Landgerichts-Gebäude herrschte, ehe die Verhandlung begann, ein starker Andrang.

Oesterreich-Ungarn.

Der König von Griechenland hat Wien verlassen, um seine Familie in Saunden abzuholen und dann mit derselben nach Athen zurückzukehren.

Niederlande.

Der König und die Königin der Belgier sind zum Besuche des niederländischen Königs paars auf Schloß Loo eingetroffen.

Provinzielles.

* Görlitz, 18. October. Eine der Schwurgerichts-Verhandlung des Hirschberger Landgerichts vom 17. d. ganz ähnliche Anklage sache beschäftigte heut das hiesige Schwurgericht. Der Restbauer J. G. Menzel und die unverehelichte C. E. Sommer, Beide aus Neuhammer, hiesigen Kreises, waren angeklagt, die Ehefrau des Ersteren im Juli d. J. mittelst Arsenik, welches die unverehel. Sommer in den Nachmittags-Kaffee der unglücklichen Menzel geschüttet hatte, vergiftet zu haben. Die Absicht bei dem geplanten Verbrechen war, die Ehefrau des Menzel aus dem Wege zu räumen, an deren Stelle sodann die C. Sommer, eine von jeher verurtheilte Person, treten sollte. Leider gelang der verbrecherische Plan, denn das genossene Gift führte alsbald den Tod des bedauernswürthen Opfers herbei. Während die Angeklagten anfänglich jede Schuld geleugnet, zeigten sich dieselben heut geständig und reuevoll. Das Urtheil lautete für beide Angeklagte auf Todesstrafe. — Nächsten Montag findet hier eine Versammlung aller Interessenten für die 1885 in Aussicht genommene Lausitzer Gewerbe-Ausstellung statt.

Görlitz. Herr Musikdirector W. Rlingen berg von hier tritt, nachdem er vor Kurzem als Gesangs-lehrer am Gymnasium und Realgymnasium pensionirt worden ist, nunmehr auch von seinem kirchlichen Amte zurück. In Anerkennung seiner Verdienste um die Kirchenmusik hat der Gemeinde-Kirchenrath beschlossen, ihn mit vollem Gehalte zu pensioniren. — Einen ganz eclatanten Beweis für die Ehrlichkeit bei sogenannten kleinen oder geringen Leuten giebt folgender Fall, der am Sonntag dem Kassirer eines bedeutenden hiesigen Fabriketablissemments passiert ist. Als dieser am Sonnabend den Arbeitern den Wochenlohn auszahlte, erhielt einer derselben neben andrem Gelde auch eine Rolle, deren Inhalt laut Aufschrift 5 Mark in 10-Pfennigstücken betragen sollte. Zu Hause angelangt, öffnete der Arbeiter diese Rolle und fand zu seinem Erstaunen statt 50 Zehnpfennigstücke — 50 Zehnmarkstücke vor. Da am Sonnabend Abend das Comtoir bereits geschlossen war, trug der Arbeiter am Sonntag die Rolle mit Gold dem Kassirer in seine Privatwohnung zurück. Dem ehrlichen Arbeiter wurde Seitens des Kassirers ein Theil von diesem Gelde als Belohnung übergeben. Der Kassirer aber wunderte sich, daß er nicht selbst den Irrthum bei Ausgabe an der Schwere der Rolle

gemerkt hatte. Der Arbeiter ist ein kürzlich zugereister, in sehr bescheidenen Verhältnissen lebender Schlosser-geselle.

— Löwenberg. Am 18. d. Mts., als dem Geburtstage Sr. K. K. Hoheit des Kronprinzen, hielt der Kriegerverein einen Fest-Appell ab, bei welchem Lehrer Dehmel-Görlitz einen patriotischen Vortrag übernommen hatte.

Langenöls, 18. Octbr. Zu dem bereits gestern gemeldeten Brande bemerken wir nachträglich noch, daß sich das Feuer nur auf die alte Werkstatt, in der Herr Ruchgeweh seinen Anfang und späteren Ruf begründet hat, erstreckte. Diese Werkstatt dient jetzt nur zur Aufbewahrung der ausländischen besseren Hölzer und steht mit den später errichteten Fabrikgebäuden in keine Verbindung, steht vielmehr parallel mit dem angrenzenden Brau- und Sudhause und die Löschanstalten erforderten große Anstrengungen. Aber fast gleichzeitig und zu rechter Zeit trafen die Löschmannschaften der Gemeinde und der freiwilligen Feuerwehr auf der Brandstelle ein und den Anstrengungen beider gelang es, das Feuer auf seinen eigenen Herd zu beschränken. In musterhafter Ordnung wurde die Absperrung des Platzes und Aufstellung der Wasserlinie von den Gemeindeführern veranlaßt, und im Verein mit der thätigen Feuerwehr konnten die angrenzenden Gebäude vor dem Feuer geschützt werden. Wie noch mitgetheilt wird, erleidet der Fabrikbetrieb keinerlei Störung noch Unterbrechung.

Locales.

— Unser Kronprinz hat am 18. seinen Geburtstag in aller Stille am Bodensee in dem Dertchen Weinburg im Schloße und der Familie des Fürsten von Hohenzollern gefeiert. Zahlreiche Telegramme liefen dort ein. In vielen Städten wurde der Tag, der zugleich ein Festtag des deutschen Volkes ist, feierlich begangen.

— Die Fortschrittspartei macht alberne Versuche, uns in einen Gegensatz zu dem zukünftigen Kaiser von Deutschland zu bringen; das ist ebenso, als wenn sie uns wollte den Ehrennamen „konservativ“ streichen. Unser Programm: „Mit Gott für König und Vaterland“ ist älter, als die flüchtigen Nebelgebilde der Fortschrittler, und dies Programm, stehend auf dem Worte, daß unsere Könige Herrscher von Gottes Gnaden sind, ist fester, weil auf ewige Wahrheit gegründet, als die Ideen des Fortschritts, welche auf den unsicheren Wogen der Volksgunst ein unsicheres Dasein fristen.

— Ueber die Postkarte schreibt die „Gegenwart“: „Die Postkarte verdrängt nicht nur den Brief, sie verdrängt ihn auch, wo er sich hält. Der formlos knappe, unmittheilhaftige Styl der Postkarte überträgt sich naturgemäß auf den Brief. Feines Gefühl für feine Stylunterschiede besitzen die Modernen nicht, die herrschende Form zwingt sich eigenmächtig ihren Grenzverwandten auf. Seit wir die Postkarte besitzen, bekommt man kaum einen Brief, dem nicht deutlich ausgesprochen oder indirect sichtbar der Charakter der Eile aufgeprägt wäre. Keine Spur mehr von dem stillgemüthlichen

des Kammers, ganz und gar eins mit ihnen. Sie war keine kalte, harte Hüterin des Anstandes, kein Hemmnis zwischen ihren Seelen und gefährlichen Erinnerungen und Anspielungen. Sie war ihre Freundin, sie konnte die Seelen Beider verstehen und in ihnen lesen.

Mathew Arnold sagt so schön, daß es Zeiten giebt, wo dem Menschen schon in diesem Leben das Bewußtsein der Unsterblichkeit nahe tritt, und das Gefühl muß natürlich bei Dem am stärksten auftreten, der weiß, daß sein Lebenslauf seinem Ende nahe ist, der das rosigte Licht des Lebensonnenuntergangs warm auf seiner Wange fühlt, der sich dem Augenblicke nahe weiß, wo der Schleier gelüftet werden wird, dem erhabenen, verhängnißvollen Experimente, Tod genannt. Angus wußte, daß das Ende für ihn nicht mehr fern war — es konnte ein Jahr — es konnte ein wenig länger währen — aber dies Mal konnte ihm kein Aufschub wieder gewährt werden. Während der letzten vier Jahre hatte er wie ein Mann gelebt, für den das Leben jeden Werth verloren hat. Er hatte sich den Anstrengungen und Entbehrungen des Bergsteigens ausgesetzt, — er hatte bis spät in die Nacht in Spielfällen gesehnt, — er hatte zwar nicht selbst gespielt, aber an den Hoffnungen und Befürchtungen Anderer Theil genommen — er hatte das Vergnügen aufgesucht, wo und wie es zu finden war. In seiner schlimmsten Zeit war er nie ganz ohne Religion gewesen; er gehörte nicht zu Denen, die mit Bewußtsein der Hoffnung eines zukünftigen Lebens entlagen, aber diese Hoffnung war bis vor Kurzem trübe und unklar ge-

wesen, Rabelais' großes „Vielleicht“ beherrschte ihn eher als des Christen fester Glaube. Als der kalte Schatten des Todes näher an ihn herantrat, klärte sich jedoch der Horizont auf und er war im Stande, sein Hoffen auf eine schöne Zukunft jenseits des Grabes zu setzen — ein Dasein, in welchem das Glück des Menschen nicht von dem Zustande seiner Lungen abhängen, noch seine Laufbahn durch eine erbliche Blutvergiftung zerstört werden wird — ein Dasein, in welchem der Geist, wenn auch von der irdischen Hülle getrennt, doch nicht so abstracten Art sein wird, daß er unfähig wäre, die süßesten und reinsten Freuden des menschlichen Lebens zu genießen — ein Leben, in dem Freundschaft und Liebe noch in vollstem Maße empfunden werden könnten. Und nun, mit dem Bewußtsein, daß ihm nur noch eine kurze Spanne dieses irdischen Daseins beschieden war, daß dieses Leben, mochten dessen Umstände noch so freudiger Art sein, nicht verlängert werden konnte, gewährte es ihm eine hohe Befriedigung, einige Stunden in Gesellschaft Derjenigen zu verleben, die während der letzten fünf Jahre der Polarstern seiner Gedanken gewesen war. Für ihn konnte es keine arriere-pensées geben — kein Hinneigen zu verbotenen Hoffnungen, verbotenen Träumen. Der Tod hatte das Leben geläutert. Es schien ihm beinahe, als sei er schon ein unsterblicher Geist, der zwar bereits einer andern Welt gehörte, dem aber gestattet worden war, seine einstige Liebe noch einmal zu besuchen. Für einen solchen Mann, und nur für einen solchen, war eine solche überfinnige Liebe, wie sie Dichter und Idealisten ausgemalt haben, allgenügend und beglückend. Er war

nicht einmal auf seinen glücklichen Nebenbuhler eifersüchtig; er bedauerte nur die augenscheinliche Unwürdigkeit jenes Nebenbuhlers.

„Wenn sie nur an einen Mann verheiratet wäre, den ich achten könnte; wenn ich sie vollkommen glücklich wußte, wenn ich sicher sein könnte, daß ihr künftiges Leben von Kummer und Unglück frei sein würde, dann liebe mir Nichts mehr zu wünschen übrig,“ sagte er sich, aber der Gedanke an Leonard's rohe Natur war ein steter Kummer für ihn. „Wenn ich meinen letzten, langen Schlaf thue, wird sie mit dem Manne unglücklich sein,“ dachte er.

Eines Tages, als sich Angus mit Jessie allein befand, sprach er sich offen über Leonard aus.

„Ich will nicht Uebles von einem Manne reden, der mich mit so großer Freundlichkeit und Herzlichkeit aufgenommen,“ sagte er, „vor Allem nicht von einem Manne, dessen Mutter ich einst geliebt und immer geachtet habe — ja, wiewohl sie hart und grausam gegen mich verfahren ist, — aber ich kann nicht umhin, zu wünschen, daß Christabel's Gatte eine sympathischere Natur besitzen möchte. Nun meine eigene Zukunft auf eine so kurze Spanne beschränkt ist, denke ich oft an Diejenigen, welche ich — liebe —, und es schmerzt mich, wenn ich Christabel's in künftigen Zeiten gedenke, an einen Mann gefettet, der unfähig ist, sie zu verstehen und so zu würdigen, wie sie es verdient — an das ewig sich drehende Mühlrad häuslicher Pflichten gebunden.“

(Fortsetzung folgt.)

Plauderton, der sich behaglich langsam auf einer Reihe von Seiten erging; vier Seiten Brief bringt heute wohl nur noch ein Brautpaar fertig. Im besten Falle erhält man ein Briefgerippe; die Ausführung mag man selbst hinzuphantasieren. Die Briefboten brachten mehr und wurden ungeduldiger erwartet, als sie noch seltener kamen; als es vollends noch gar keine Briefboten gab, war die ideale Zeit des Briefwechsels.

— Erledigte Stellen, welche durch Militäranwärter zu besetzen sind: Beim Königl. Eisenbahn-Betriebsamt Posen sofort 15 Stations-Aspiranten mit zunächst je 75 Mk. monatlich Gehalt, welches in 2 Jahren bis auf monatlich 112,5 Mk. steigt. — Bei der Königl. Staats-Anwaltschaft Posen sofort 2 Hilfs-Gefangenenaufseher mit je 62,50 Mk. Diäten monatlich. — Beim Postamt Lissa in Posen ein Packetträger mit 600 Mk. Gehalt resp. 108 Mk. Wohnungsgeldzuschuß und 30 Mk. Zuschuß zu den Kosten der Dienstkleidung. — Beim Magistrat Landeshut ein Polizei-Sergeant und Gefangenenaufseher sofort mit 900 Mk. jährlich, freier Wohnung und einigen Nebeneinnahmen. — Bei dem Magistrat Leobischütz zum 1. April k. J. ein Forstaufseher mit 600 Mk. Gehalt und ca. 50 Mk. Lantideme, freier Wohnung und Grasung für 2 Stück Rindvieh. — Beim Magistrat Reppen sofort ein Polizei-Sergeant und Magistratsdiener mit 600 Mk. Gehalt, freier Wohnung, Heizung und Beleuchtung. — Bei der Königl. Garnison-Verwaltung Frankfurt a. O. ein Hilfs-Kasernenwärter für die Monate November c. bis März k. J. mit 1,50 Mk. pro Tag. — Bei der Ober-Post-Direction Berlin zugleich 3 Bahn-Postschaffner mit je 800 Mk. und 240 Mk. Wohnungsgeldzuschuß jährlich und desgl. 5 Stadt-Postboten und Postpacketträger mit demselben Einkommen.

Sitzungsperiode des Königl. Schwurgerichts.

Freitag den 19. October.

Vorsitzender: Herr Landgerichtsrath Rentwig; Beisitzer: die Herren Räthe Blumenthal und Öhring; Staatsanwaltschaft: Herr Staatsanwalt Vietz.

Deut erschien der 20 Jahre alte Forstgehilfe Franz Einert aus Schreiberhau, früher in der Försterei zur Annatappe, angeklagt der schweren Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange. Derselbe wird, da er sich in rechtmäßiger Ausübung seines Berufs und in der Nothwehr befunden hat, freigesprochen.

Bermischte Nachrichten.

Landwirthschaftliches.

Die Winterarbeiten im Garten. Der Hausgarten hat einen bedeutenden Werth durch seine Lieferung des Gemüsebedarfs für's Haus und bei einiger Pflege auch eines Ueberschusses für den Verkauf. Nur muß man die Bearbeitung des Bodens nicht um das Frühjahr kurz vor der Bestellung mit Pflanzen verschieben, weil nur das tiefe Auflockern zur Herbst- und Winterzeit eine Beseitigung des Acker's durch die Luft, Wärme, den Regen und Frost am Nachdrücklichsten zur Folge hat, andererseits es auch dadurch den Pflanzen ermöglicht wird, ihre Wurzeln nach allen Richtungen hin ungehindert zu verbreiten, und so die in dem Boden befindlichen Nahrungstheile aufzusuchen. Den höchsten Grad der Lockerheit des Bodens erreicht man durch die Bearbeitung des Landes mit dem Rajolen. Das Rajolen besteht darin, daß man 60—90 cm breit die Erde so tief auswirft, als der Untergrund auf die Oberfläche kommen soll, dann die Erde des nächsten 60—90 cm breiten Streifens in den durch das erste Aufwerfen entstandenen Graben wirft, und zwar die obere unten hin und so fort. Der letzte Graben wird mit der Erde aus dem ersten gefüllt. Für Blumen- und Gemüseland genügt das Rajolen auf 2 Spaten Tiefe, und es sollte alle 3—4 Jahre wiederholt werden. Für Baumpflanzungen sollte das Rajolen niemals unterlassen werden. Die Wintertage, welche so manche saule Stunde für den Landwirth und seine Leute mit sich bringen, sind so recht zu diesen Meliorationen geeignet, weil man sie auch an härteren Frosttagen vornehmen kann. Allerdings ist es nöthig, daß die Erde vor dem Durchfristen dadurch geschützt wird, daß man sie vor den Frösten mit Pferdebünger oder Waldstreu, Laub oder dergl. dick bedeckt.

Merke!

Landenberg a. W. Die hiesigen Landarmenhäuser tragen auf dem Arm die Buchstaben „L. A. S.“ (Landarmenhäuser). Dieser Tage erkundigte sich auf der Straße ein Herr bei einem der also „Gezeichneten“, was denn die geheimnißvolle Armaufschrift bedeute. Der Gefragte erklärte sich bereit, gegen das Geschenk einer Cigarre das Räthsel zu lösen. Die Cigarre wurde bewilligt und nun erhielt der Frager den Bescheid: „L. A. S. heißt: Lauter ausländige Herren.“

— Bad Rehbürg. Neulich fuhr ein alter Postillon von Hageburg einen Beiwagen und kam gesund und munter in Bad Rehbürg an. Auf der Rückfahrt blüht der Alte ganz vergnügt sein Horn. Eine von den im

Wagen sitzenden Damen (ein Kurgast) fragt: „Warum blasen Sie so tief?“ Der Alte giebt zur Antwort: „Mein Blasebalg will nicht mehr und das Horn ist auch nicht ganz besonders.“ Nach einer Fahrt von 15 Minuten Dauer sitzt — der alte Postillon todt auf dem Boche.

— [Französische Moden.] Die von den patriotisch gesinnten Organen der deutschen Presse ausgegangene Mahnung, Angesichts der erbärmlichen Schikanen, womit alles Deutsche in Frankreich verfolgt wird, sich von den französischen Moden und was damit zusammenhängt, endlich einmal gründlichst zu emanzipiren, ist jenseits der Vogesen nicht unbeachtet geblieben und scheint gewissen Leuten daselbst sogar einen gewaltigen Schreck eingejagt zu haben. Das Pariser Journal „La Presse“, eines der wüthendsten Heßblätter, widmet der deutschnationalen Aufwallung einen spaltenlangen Artikel. Unter dem Titel „Ein deutsches Manöver“ fällt „La Presse“ wuthschäumend über die „gallophobe deutsche Presse“ her, streicht die „unerreichbaren und unübertrefflichen“ Vorzüge der französischen Mode-Industrie heraus und behauptet dann mit wahrhaft naiver Unverschämtheit, die deutschen Frauen würden schon dafür sorgen, daß der französischen Industrie ihr behagliches Plätzchen am deutschen Herde erhalten bleibe.

— [Scheintod.] Aus Mischno bei Melnik in Böhmen wird ein grauenhafter Vorfall in folgender Weise gemeldet: Diese Woche fand hier ein Begräbniß statt; auf dem Friedhofe bemerkte der Pfarrer, daß die Tüllverzierung, welche aus dem Sarge hervorstand, sich bewegte, insolge dessen der Geistliche den Sarg öffnen ließ. Da plötzlich — rührt sich der vermeintliche Todte und sucht sich aufzurichten. Die Umstehenden schrien und liefen vor Schreck davon. Bei näherer Untersuchung stellte sich heraus, daß der Mann, der in wenigen Minuten begraben werden sollte, scheintodt war. Man brachte ihn nach Hause und nach ärztlichem Ausspruche dürfte er bald vollends genesen. Der Kranke erzählt, er habe Alles gehört und empfunden, was mit ihm vorging, ohne sich rühren zu können. Die behördliche Untersuchung ist im Zuge.

— [Ein ergriffener Durchgänger.] Der nach Veruntreuung von 150 000 Pfd. Pstr. flüchtig gewordene Secretär der London and River Plate Bank, George Warden, wurde am Montag Abend in London im Hause seiner Schwester verhaftet. Warden hatte sich nach Belgien geflüchtet, kehrte jedoch, nachdem er sich durch Abnahme des Bartes u. unkenntlich gemacht, nach London zurück, wo ihn alsbald sein Geschick ereilte.

— Ein ernstes Rencontre mit einem Löwen fand am letzten Freitag in einer Menagerie in Liverpool statt. Ein Schweizer, Namens Bolomey, betrat den Käfig eines jungen asiatischen Löwen in der Absicht, denselben zu zähmen. Das Thier sprang auf ihn zu und packte ihn am Kopfe. Nur mit großer Schwierigkeit konnte er von zwei anderen Wärtern aus seiner gefährlichen Lage befreit werden. Mit fürchterlichen Wunden am Kopfe, an den Armen und der Hüfte bedeckt, wurde der Aermste in das nächstgelegene Krankenhaus getragen.

— [Auch eine Bierreise.] Aus Obermühl an der Donau (Oesterreich ob der Enns) wird folgende hübsche Geschichte berichtet: Anfangs August wurden hier aus einem Dampfer der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft mehrere große Fässer Bier aus der Brauerei der Gebrüder Hatschek in Wien verladen. Durch Zufall fiel ein Faß in die Donau und konnte nicht mehr aufgefunden werden. Man nahm an, daß das Faß stromabwärts dem Schwarzen Meere zugeschwommen und jedenfalls rettungslos verloren gegangen sei. Die Dampfschiffahrts-Gesellschaft, welche das Ansehen besorgt, ersetzte den Schaden. Drei Wochen später langte bei der Brauerei Hatschek ein leeres Bierfaß an mit einem Schreiben, aus welchem hervorging, daß das Faß am 18. August, dem Geburtstag des Kaisers von Oesterreich, in der Militärschwimmhalle zu Preßburg von Soldaten aufgefischt worden war, und daß die erfreuten Soldaten das ihnen so unerwartet dargebotene Maß ohne Weiteres ausgetrunken hatten. Das erste Glas, so meldeten die glücklichen Finder, sei auf das Wohl des Kaisers, das zweite auf dasjenige der Gebrüder Hatschek geleert worden, denen das leere Faß mit schuldigen Dank zurückgeschickt werde. Das Bier sei, verfehlten die Jünger des Mars nicht hinzuzufügen, gerade recht zur Kaiser-Geburtsfeier gekommen, und die Geschwindigkeit, mit welcher dasselbe in die patriotischen Kehlen gewandert, habe ein treffliches Zeugniß von der vorzüglichen Beschaffenheit des Stoffes abgelegt.

— [Von Haifischen verschlungen.] Die mit dem Dampfer „Galizia“ kürzlich von Perfico kommenden Passagiere waren, wie die in St. Paulo in Brasilien erscheinende deutsche Zeitung „Germania“ mittheilt, in der Nähe der Küste von Maldonado Zeugen eines entsetzlichen Vorfalles. Ein junger Spanier fiel in's Meer; ein Matrose stürzte sich demselben nach,

um ihn zu retten, als sich im gleichen Moment zwei der an dieser Küste so zahlreichen Haifische präsentirten und die beiden jungen Männer verschlangen.

— [Russische Urgemüthlichkeit.] Einige interessante russische Eheproceße wurden in der jüngsten Zeit im Scharatowschen Bezirksgerichte verhandelt. Ein junger Mensch, Namens Skworzoff, war der Gigantie angeklagt. Bei den Verhandlungen erschienen beide Gattinnen des Angeklagten, beide hübsche, junge Frauen. Die erste gab ihre Aussagen unter einem Strom von Thränen ab, versicherte schluchzend, daß sie auch noch jetzt ihren Mann glühend liebe und sich sehr glücklich schätzen würde, wenn man ihr denselben zurückgäbe, da die schwierige und zweideutige Lage, in welcher sie sich jetzt befindet, für sie unerträglich geworden sei. Die zweite Gattin gab eine ähnliche Erklärung ab und sagte dem Gericht, daß sie ihren Mann von Herzen liebe und ihm längst den Betrug verziehen habe, den er an ihr verübt, als er sie bei Lebzeiten seiner ersten Frau geheirathet. Die Geschworenen fielen nach einer kurzen Berathung ein freisprechendes Verdict. Ein gewisser Medwizki, der im selben Gerichte angeklagt war, daß er gleichzeitig drei Frauen geheirathet hatte, wurde gleichfalls freigesprochen.

— Beim Empfang der Deputationen in Radesheim wurde eine der Matzener Festungsfrauen von einem anscheinend höheren Officier in freundlichster Weise angesprochen, was sie veranlaßte, dem Officier um seinen Namen zu bitten. „Mein Name ist Albert, bin König von Sachsen“, war die lächelnd gegebene Antwort.

— [Eine Scene an Bord eines Auswandererschiffes.] Auf einem auf der Reise von Liverpool nach New-York begriffenen Auswandererschiffe fand man unlängst 4 Tage nach dem Abgange in der Ladung einen ganz in Lumpen gehüllten, bleichen, etwa neunjährigen Knaben, welcher fast dem Hungertode nahe war, sich jedoch bald wieder erholt, als ihm einige Lebensmittel und etwas warmer Thee gereicht worden waren. Nachdem der kleine Passagier dann wieder ganz zu sich selbst gekommen, wurde er vor den ersten Officier des Schiffes geführt, welcher ihn, in der Meinung, daß einer oder der andere der Matrosen um die Sache wisse und den Kleinen an Bord geschmuggelt habe, mit barschen Worten befragte, wie und auf welche Weise er an Bord gekommen sei. Der Knabe, aus dessen Gesicht Offenheit und Ehrlichkeit sprach, gab zur Antwort, daß er von seinem Stiefvater, einem Hafenarbeiter, welcher ihn nicht habe behalten wollen und doch auch nicht die Mittel zur Reise nach Halifax, wo eine wohlhabende Tante von ihm wohne, habe anwenden können, bei Nacht und Nebel an Bord gebracht worden und mit einem Stück Brot versehen, in der Ladung versteckt sei, mit der Weisung, sich so lange nicht zu rühren, bis das Schiff stark an zu schaukeln fange, d. h. auf hoher See sei. Der Officier schenkte indeß dieser treuherzig vorgetragenen Erzählung keinen Glauben; er hatte zu oft den Fall erlebt, daß derartige Burschen sich an den Bord der Schiffe geschlichen und dort versteckt hätten, um eine Seereise mitzumachen, und wollte sich deshalb nichts weismachen lassen. Er blieb somit dabei, daß der Kleine von irgend einem Mann der Schiffsbefehlung an Bord versteckt und bis zu seiner Auffindung unterhalten worden sei, und so wurde denn Jenem nicht nur keine gute Behandlung zu Theil, sondern der erste Officier drang auch noch täglich in den armen Verlassenen, die Wahrheit zu gestehen. Als indeß alles Zureden nichts half und der kleine Bursche immer wieder seine erste Aussage wiederholte, riß dem Officier endlich die Geduld und so sagte er denn, wahrscheinlich, um der Mannschaft für ähnliche Fälle ein Beispiel zu geben, eines Morgens den kleinen Verstoßenen beim Kragen, schleppte ihn nach dem Vorderdeck und drohte, ihn an der Fockraa aufzuhängen, falls er nicht in 5 Minuten die Wahrheit gestehe. Matrosen und Passagiere sammelten sich jetzt um die Weiden, während der Officier mit der Uhr in der Hand zornig da stand, neben ihm die übrigen Officiere des Schiffes. Aber der kleine Mann widerrief zum allgemeinen Erstaunen keineswegs seine erste und einzige Aussage; bleichen und traurigen, aber nichts desto weniger ruhigen Antlitzes stand er da, wiederholte nochmals, während aus den großen blauen Augen ein paar Thränen perlten, das, was er dem Steuermann schon so oft gesagt hatte, und bat dann, als dieser ihm dennoch auch jetzt nicht glauben wollte und ihm zugleich bedeutete, daß er nur noch zwei Minuten zu leben habe, um die Erlaubniß, noch einmal beten zu dürfen, ehe man ihn aufknüpfte. Der Steuermann, dem das Herz jetzt anfang groß zu werden, nickte nur mit dem Haupte, und aller Augen wendeten sich wieder auf den kleinen, verlassenem Jungen, welcher so rücksichts- und hilflos in die Welt hinausgestoßen worden war. Dieser kniete nieder, betete mit leiser, aber ruhiger Stimme ein Vaterunser und wandte sich dann mit den Worte „well go on, Sir“, wieder an den

Steuermann. Dieser aber schloß jetzt den Kleinen gerührt in die Arme und belobte ihn für seine Aufrichtigkeit und seinen Muth, sein Leben der Wahrheit zum Opfer bringen zu wollen. Kein Auge blieb thranenleer, und als der erste Offizier dann dem kleinen „blinden Passagier“ seine eigene Kammer zum Aufenthalt für den Rest der Reise anwies, veranstalteten die Zeugen dieser ergreifenden Scene unter sich rasch eine Collecte, deren Ergebniß die Weiterbeförderung des Kleinen von New-York nach Halifax sicherte, ohne daß derselbe nochmals gezwungen wäre, als „blinder Passagier“ zu fahren.

[Kanzelhöflichkeit.] König Jakob I. von England verließ einst seinen gewohnten Spazierweg, um einen berühmten Prediger zu hören. Als dieser den König eintreten sah, ließ er seinen Text fallen und begann gegen das lasterhafte Fluchen loszuziehen. Der König, der wegen seines steten Fluchens berüchtigt war, fragte nach beendigter Predigt den Geistlichen, weshalb er nicht bei seinem ursprünglichen Texte geblieben sei? Der Prediger antwortete: „Da Eure Majestät Ihren Weg der Predigt wegen verlassen haben, so konnte ich nicht weniger thun, als den meinigen verlassen, um Eurer Majestät entgegenzukommen.“

Ueber die Hinrichtung der beiden Mörder in München berichtet die „Augsb. Postztg.“: Strohofer

und Faßl sprachen nach der Urtheilsvollstreckung kein Wort mehr.

[Exacte Antwort.] „Was willst Du, mein Sohn?“ — „Wanzenpulver.“ — „Für wie viel?“

— „Na, een paar Tausend wer'a's woll sind.“

[Originelle Grab-Inschriften.] Auf einigen Kirchhöfen in Ober-Baiern befinden sich folgende gelungene Epitaphia:

„Hier ruht Herr Anton Schienabeck,
Im Frieden sanft, im Kriege keck,
Ein Engel war er dießseits schon
Als Gefreiter im 4. Jägerbataillon.“

„Hier ruht Herr Johann Christoph Lamm,
Er starb durch einen Sturz vom Damm,
Eigentlich hieß er Keim,
Aber es geht nicht wegen dem Keim.“

„Der Weg zur Ewigkeit,
Er ist nicht weit,
Um neun Uhr fuhr er fort,
Um zehn Uhr war er dort.“

[Langes Leben.] „Guten Morgen, Herr Nachbar! Da haben Sie ja schöne Würste hängen. So eine könnten Sie mir schenken, es ist gerade heute mein Geburtstag.“ — Metzger (ihm die Hand reichend): „Nun, da wünsche ich Ihnen recht viel Glück! Mögen Sie so lange leben, bis ich Ihnen die Würstchen schenke!“

[Zerstreut.] Professor: Das sind aber zwei allerliebste Kinder, verehrte Frau Kathin! Gewiß ein

Zwillingspärchen? Kathin: Ja, so ist es, Herr Professor!

— Gehören sie beide Ihnen?

— [Fischerei.] Vater (seinem Sohne in einer Gartenwirtschaft ein Mädchen zeigend): „Ich sag' der, — dort der Backfisch ist e' Goldfisch — sei kei' Stockfisch!“

Lutherische Kirche Hirschdorf.

Am 22. Sonntage nach Trinitatis, den 21. d., Morgens um 9 1/2 Uhr und Nachmittags um 3 Uhr, Predigt: Herr Pastor Ebel.

Kirchliche Nachrichten Hirschberg.

Amtswoche des Herrn Pastor prim. Finster vom 21. bis 27. Oct. Am 22. Sonntage nach Trinitatis Hauptpredigt: Herr Pastor prim. Finster. Nachmittagspredigt: Herr Pastor Schenk. Sonntag früh 10 Uhr Communion: Herr Pastor Schenk. Freitag früh 8 Uhr Wochengottesdienst: Herr Pastor Weis. Freitag früh 9 Uhr Communion: Herr Pastor prim. Finster.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Frieda von Boetticher mit Herrn Assistenten-Arzt im Infanterie-Regiment „Prinz Friedrich der Niederlande“ G. Kreyfern, Dresden-Minden i. Westf. Verheirathet: Herr Premier-Lieutenant im 2. Großherzoglichen Mecklenburgischen Dragoner-Regiment Nr. 18 Andreas von Müller mit Fräulein Mathilde von Lowzow, Renfow. Herr Regierungs-Feldmesser Hellmuth Sommerfeld mit Fräulein Marie von Scheve, Briesg. Gestorben: Frau Clara Dröge, geb. v. Uslar, Hildesheim.

Allgemeiner Anzeiger.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Hausbesitzer Hermann Wagner gehörige Grundstück Nr. 108 Schmiedeberg, dessen der Grundsteuer unterliegender Flächenraum 2 Hektar 43 Ar 20 qm beträgt, ist zur Zwangsversteigerung gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon 13 Mk. 14 Pf., der Gebäudesteuer-Nutzungswert 404 Mk. Die Versteigerungs-caution beträgt 1070 Mk.

Versteigerungstermin steht

am 27. November 1883,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht im Zimmer

Nr. 2 des Amtsgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurteil wird

am 28. November 1883,

Vormittags 10 Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet

werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, in-gleichen besondere Kaufbedingungen, können in unserer Gerichtsschreiberei II eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch be-dürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufge-fordert, dieselben zur Vermeidung der Prä-clusion spätestens im Versteigerungstermin und vor Erlass des Ausschluß-Urtheils an-zumelden.

Schmiedeberg, den 29. September 1883.

Kgl. Amtsgericht II.

Frauen-Verein.

Zu dem Herannahen des lieben, schönen Weihnachtsfestes mit seinen Freuden und Leiden bittet der Vorstand des städtischen Frauen-Vereins die zum Wohltun stets geneigten opferwilligen Bewohner Hirschbergs dringend und ergebend um gütige und freundliche Theilnahme an dem Werk unseres Strebens und Schaffens.

Geschenke an Geld und Sachen werden die unterzeichneten Vorstands-Damen jederzeit mit herzlichem Dank entgegennehmen.

Hirschberg, 1883.

Der Vorstand.

J. A.: Antonie Tscherner.

Frau Apotheker Daniel, Promenade 34.
Fräulein Bally Miegel, Warmbrunnerstr. 29.
Fräulein Ganzert, Schmiedebergerstr. 20—21.
Fräulein Lorenz, Markt 38.
Fräulein Mittag, Markt 34.
Fräulein Opitz, Markt 3.
Fräulein Scholz, Schildauerstr. 69.
Frau Stadtrath End, Bahnhofstr. 44 a.

Von der Reise zurück.

Warmbrunn, den 18. October 1883.

Dr. Collenberg.

Sprechstunden:

Täglich von 2—4 Uhr Nachm., mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Grubenholz- u. Rinden-Verkauf.

Montag den 19. November c.,

Vormittags 11 Uhr,

werde ich im Hotel „zu den 3 Bergen“

in Landeshut

1. ca. 7500 Festmeter Grubenholz aus allen Schutzbezirken,
2. Die Fichten- u. Tannerrinde, welche hiervon insoweit entfällt, als das Holz nicht mit der Rinde verkauft wird,

loosweise versteigern.

Die Aufarbeitung des Holzes und die Gewinnung der Rinde wird die Forstverwaltung besorgen. Abschrift der Verkaufs-Bedingungen und der Nachweis der Loose können von mir bezogen werden.

4326

Ullersdorf b/Liebau i. Schl., d. 16. Oct. 1883.

Der königliche Oberförster.

Denzin.

Die Korbruthen

des Dominium Lomnitz sind zu verkaufen. — Näheres beim Förster Schulz daselbst.

4322

1000 Ctr. Kartoffeln,

verschiedene Sorten, verkauft
Dominium Wiesenthal.

4265

Winter-Wolle Winter-Wolle

in allen Farben, die Lage v. 25 Pf. an (10 Lagen 230 Pf.)

empfiehlt

Hirschberg i. Schl. Oscar Roth, Langstraße Nr. 10.

3518

Brauerei Boberröhrsdorf.

Sonntag den 21. und Montag den 22. d. M.

ladet zur



Kirmes



freundschaft ein

H. Joppich.

4331

Beste Holländ. Bad- u. Kochbutter

in Kübeln und 1 Pfd. Stücken, à Pfd. 70 Pf., bei größeren Bezügen noch billiger, empfiehlt in schöner, frischer Waare

4327

Paul Spehr.

Feinsten geräucherten Lachs, Gbinger Neunaugen, Kieler Sprötten, Braunschweiger Cervelat- und Leber-wurst,

Kollaal, Pommerisches Gänsefett, feinste marinirte Heringe, Sardines à l'huile, Sardines ma-rinée,

Appetit-Sylts, Helgol. Hummern, Beefsteak, gebrat. Kalbsricandellen, Rindszunge in Burgunder,

Bratwurst mit Grünsohl, Schweinefleisch mit Erbsen, Moutonrille und Ochsenichwanzsuppe,

starke Bouillon, Hammelcotelets à la Nelson, Krebschwänze, Krebsbutter etc. etc.

empfiehlt

Louis Schultz,

4290

Höflieferant.

Verichtigung.

Das in Nr. 239 d. Bl. erschienene Inserat, meine Sprechstunden betreffend, muß am Schluß lauten anstatt „Mitglied“ — „Nichtmitglied“ des Vereins etc.

4328

H. Kleinert, Rechtsconsulent in Liebau.

Sonntag den 21. Octbr. 1883,

Abends 6 Uhr,

Schützenstraße 22a —

öffentliche Predigt

für Jedermann über das Todtenreich und die nahe bevorstehende erste Aufer-
stehung.

4324

Theater in Hirschberg.

Sonntag den 21. October c.

Zur Eröffnung der Saison:
Ein ehrlicher Matler.

Vollständigt mit Gesang in 4 Acten von Leo u Treptow.

Montag den 22. Oct.: Köpnickerstraße 120.

Schwank in 4 Acten von G. von Moser und E. Heiden.

Dienstag den 23. Oct.: Philippine Welfer

Historisches Schauspiel in 5 Acten von Oscar von Redwig.

4332

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebend ein

E. Pick, Director.

Alles Nähere durch die Tages-Zettel.

Auf Sonntag den 21. October ladet zur

freundschaft ein

Klein in Erdmannsdorf.

4317